



Goldberg-Haynauer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

18. März 1957

Nr. 3

Wilhelmsplatz mit Weberturm in Haynau



Am Wilhelmsplatz zu Haynau

Foto: Heimatbuch II

Ein schöner, modern gestalteter Schmuckplatz als Teil der Haynauer Grünanlagen ist der Wilhelmsplatz. Im Hintergrund des Bildes erhebt sich der Weberturm, einer der wenigen Ueberreste der alten Stadtfestigung der Deichsstadt, den die Weher der Stadt in Kriegszeiten zu besetzen hatten, oder auch weil sie ihn vielleicht ganz oder größtenteils erhaubt hatten.

Alt-Haynau vor hundert Jahren

Erinnerungen aus vergangenen Zeiten von C. Baensch (†)

(Siehe die Beiträge in Nr. 7, 9--12 Jahrgang 1956)

Fortsetzung und Schluß

Noch während der Zeit der Oellampenbeleuchtung war der höchadthare Seifensiedermeister Scholz der würdige Bürgermeister der Stadt. Ihm zur Seite stand der Kämmerer und Beigeordnete Neger und mehrere Ratsherren, wie Sturm, Rasche, Wieland. Nach den schweren Ratsitzungen sammelten sich Bürgermeister, Stadtväter und andere angesehene Bürger mit dem Hauptlehrer Hartrampf auf dem Burglehn bei „Mutter Hanke“, im Sommer in der schattigen Laube am Schloßteiche, im Winter am runden Stammtisch im gemütlichen Gastzimmer bei freundlicher, gutbürgerlicher Bewirtung zu einer Nachsitzung. Die Debatten waren hier so lebhaft und anregend, daß die fürsorgliche Polizei zur Abwendung eines nochmaligen Unfalles des Stadtoberhauptes die Anbringung einer festen Umfriedung des Schloßteiches auf der Seite des Promenadenweges als unumgänglich notwendig erachtete und veranlaßte. Nicht lange darnach starb Bürgermeister Scholz. Die Stadtväter wählten als Nachfolger den überaus tüchtigen Verwaltungsbeamten Henschuh von der großen Gehr, Woller'schen Spinnerei in Bunzlau und Marklissu. Man ließ sich dabei von weitsichtig praktischen wirtschaftlichen und ökonomischen Grundsätzen leiten; die Juristerei gab

nicht den Ausschlag, und man tat wohl daran. Die Aera Henschuh wurde von segensvollster Bedeutung.

Wir Jungen sahen und hörten mancherlei von alledem, — dachten, es müßte so sein, und hatten unsern Zeitvertreib für uns. Die Dragoner standen im Mittelpunkt. Hinter dem Weberturme, in dem die Garnisonsschmiede eingerichtet war, stand auf seiner Nordseite langhingestreckt der niedrige Garnisonstall für ungefähr 150 Pferde; am Giebel links lag der Reitplatz, rechts reihten sich an den Stall Reitbahn und Lazarett. Viel Freude machte uns das Zusehen beim Appell und bei den Exerzier- und Reitübungen. Jeder Junge hatte einen oder mehrere Freunde unter den Soldaten. Gern taten wir ihnen kleine Dienstleistungen, durften dann vereinzelt mit in den Stall gehen, die Pferde sehen, ja sogar bei guter Laune des „Freundes“ und „wenn die Luft rein war“, auch einmal auf einem besonders frommen Rappen, der „Dohle“, im Gange des Stalles auf und ab reiten. Das war unser Ziel und höchster Stolz. Am Tage des Brotempfanges marschierten wir mit vor das Haus des Lieferanten, des Bäckers Adolf Jänisch in der Liegnitzer Vorstadt und versuchten, einem Dragoner das Brot abzukaufen. Eine Kommißbrotschmitte mit Fett war ja für uns eine besondere Delikatesse.

Hinter dem Garnisonstalle zog sich der tiefe „Zeuchner“-Graben lang; er führte sein

Lehrpläne für Ostunterricht

Forderungen des BvD an das niedersächsische Kultusministerium

Mit Problemen des Ostkundeunterrichts beschäftigte sich eine Tagung der BvD-Kreisvertrauenslehrer in Niedersachsen in Hannover. Gegenüber der These, daß die Wiedervereinigung der Bundesrepublik mit der Sowjetzone auf Kosten der deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße zu erreichen sei, habe die Schule die wichtige Aufgabe, der Jugend ein gesamtdeutsches Geschichtsbewußtsein auf Grund der historischen Wahrheit zu lehren, stellte Dr. Gehrmann von der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg fest.

In seinem Bericht über die staatlichen Maßnahmen bezeichnete Ministerialdirigent Wronka vom niedersächsischen Vertriebenenministerium die seinem Ministerium für kulturelle Zwecke verfügbaren Mittel als zu niedrig. Als Ergebnis der Tagung wurde von den Teilnehmern betont die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß die vom Kultusministerium zu erwartenden Richtlinien für die Volksschule sich nicht in Empfehlungen erschöpfen, sondern für den Unterricht über die deutschen Ostgebiete und den europäischen Osten klare und verbindliche Weisungen enthalten.

1957 das Eichendorff-Jahr!

Vor hundert Jahren starb in Neiße der Dichter der deutschen Romantik, Joseph Freiherr von Eichendorff, geb. am 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz h. Ratihor. Das Gedenkjahr 1957 ist die gute Gelegenheit, uns des Dichters zu erinnern, der heute ganz Deutschland gehört, der aber zugleich auch von Gehurt aus ein Schlesier ist, und der deshalb auch von uns Schlesiern als einer der Unseren entsprechend herausgestellt werden muß, damit die deutsche Öffentlichkeit auch bei dieser Gelegenheit auf die kulturelle Bedeutung der Landschaft Schlesien in ihrem Verhältnis zur gesamtdeutschen Kultur aufmerksam gemacht wird. So darf man wohl erwarten, daß jede, auch die kleinste Heimatgruppe, sich in diesem Jahre in einer Feierstunde um des Dichters von Eichendorff Vermächtnis versammelt. Des Dichters Lyrik ist z. T. ein Bestandteil des deutschen Volksliedes geworden. Seine Romane und Novellen haben noch heute ungebrochene Lebenskraft. Das gilt von dem Roman „Ahnung und Gegenwart“, der die Lebensentscheidung des Romantikers gestaltet, es gilt von den Erzählungen „Das Marmorbild“ und „Aus dem Leben eines Taugenichts“, die man grade in der heutigen materialistischen Zeit in einer besinnlichen Stunde sich wieder einmal als aufrichtende Lektüre schenken sollte.

O. B.

Das passende Geschenk für Ostern, zur Konfirmation, zur Kommunion und zu anderen Gelegenheiten sind die

HEIMATBÜCHER I und II

der Altkreise Goldberg-Haynau u. Schönau.

Wasser in den „Scholze“-Teich bei den „Drei Bergen“. Seine Abhänge waren mit Maulbeerbäumen dicht bepflanzt. Die belaubten Zweige dieser Bäume wurden zur Fütterung der Seidenraupen gebraucht, die im alten Schießhause, außerhalb der Stadtmauer hinter der katholischen Kirche im alten Wallgarten gelegen, gepflegt und gezüchtet wurden. Im selben Hause war eine Spinnschule eingerichtet. Die Mutter Graupner stand ihr vor. Eine Anzahl armer Kinder aus dem Hospital und von Witwen und Leuten, die tagsüber auf Arbeit gehen mußten, kamen in der schulfreien Zeit bis zum Abend hierher, mußten Garn spinnen und erhielten am Sonnabend ein „Spinnsbrotel“. Das Haus wurde von uns die „Fockenfestung“ genannt.

Was mir in Haynau immer besonders auffiel, waren die verhältnismäßig zahlreichen Gerbereien; ich habe sieben Weiß- und Sämisch- und drei Lohgerbereien im Gedächtnis. Die letzteren hatten hinter der Tuchfabrik ihre Lederwalke mit Wasserbetrieb. Hier ging ich oft mit meinen Freunden Tilgner und Rinke hin, um bei gewaltigem Getöse der Arbeit der Stampfen zuzusehen; ein durchdringender Fischtrangeruch erfüllte das Häuslein. Die Weißgerber kochten aus Lederresten Leim. Die Leimtafeln trockneten sie im Sonnenschein auf mit Netzen überspannten Holzrahmen, die sie auf dem Bürgersteige an die Wände ihrer Häuser lehnten. Für uns übermütige Burschen war es ganz natürlich, durch Ueberspringen der Horden Unfug zu stiften. Ebenso wie wir bei unseren wilden Häscherspielen als Räuber und Gendarm zum größten Verdruß des sonst so gutmütigen Ratscherrn Sturm und seines alten Promenadengärtners

Neunherz besonders auf dem kleinen Walle über die wohlgepflegten Rabatten und Beete stürmten und untilgbare Spuren hinterließen.

Damals besaß die Stadt zwei Brauereien; die Stadtbrauerei hatte der Ratskellerwirt Heinitz in Pacht; die andere Brauerei war Eigentum von „Kaller-Fritze“, der auf der Hintergasse einen Bierauschank besaß. Der letztere, ein behäbiger, jovialer Mann, und sein wohlgenährter Schimmel waren Originale der Stadt. Mit Zylinderhut, Frack, weißer West, weißen Reithosen, hohen Stiefeln mit großen Sporen, weißen Lederhandschuhen mit Stulpen machte der altheimliche freundliche Herr jeden Sonn- und Feiertag seinen Nachmittagsausritt. Uns Jungen nickte er dann wohlwollend zu; standen wir doch mit ihm auf freundschaftlichem Fuße. Wir unterbrachen unser Spiel und sagten zueinander belustigt: „Du, das war Kallert-Fritze!“ Damals war noch gute, alte Zeit und waren auch nicht Stege und Wege überall verboten. Zum Austoben unserer Lust boten Hopfenberg, die Ufer der Deichs und die umliegenden Felder besonders während der Stoppeln viel Gelegenheit, und sie wurden von uns reichlich ausgenutzt.

Heute noch denke ich gern und oft mit Wehmut an diese schöne Jugendzeit in der lieben, kleinen Stadt zurück. Oft habe ich Gelegenheit genommen, mit meinem gleichaltrigen Jugendfreunde Paul Hanke, der leider schon 1922 heimgegangen ist, Erinnerungen an Vorgänge und Erlebnisse aus unserer längst vergangenen Jugendzeit wachzurufen. Die Erinnerung ist ja das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können. Gedächtnis haben auch kalte Seelen, die fühlenden — Erinnerungen!

Erinnerungen an Michelsdorf bei Haynau

Von HOVM Richard Groke, (22a)

(Schluß.)

„Satt ock,“ sagt Seidel Oskar, „doo kimmt ja o derr ombusscheue Schmied, na huste nu Deine fost neuen Maschinen haal olle verkooft?“ „Do mechten mer wull an Skat machen, woas meenste denn asu, Paul Schmidt.“ „Nu, wägen mir“, sagt Paul Schmidt, „a Kalbchen konns ja kusten, aber nahmt Euch ock in acht!“ Ehe es richtig losgeht, kommt auch noch Oswald Stenzel, da ist die Runde voll. Sie setzten sich an einen Nebentisch, und es geht los, mit allen Schikanen. Als dann auch noch Emil Singer sen. kommt und sich gleich an den Stammtisch setzt, empfängt ihn gleich Willi Schneider: „Na hör' mal, Emil, die Schweine waren wieder viel zu billig, und auch der Bulle hätte mehr bringen können!“ „Ja, ja,“ sagt der Emil, „weißde Willi, am bäden, Du fährst das nächste Mal sälher mit nach Dräden, da bringen se bestimmt mähr!“ — Als nächster erscheint Schweindl-Klein, er hat noch nicht alles verkauft und setzt sich zu Schorschl Starke. „Na, Herr Starke, wie ist es denn mit einigen Ferkeln, ich hab' noch welche draußen, Schweendel sag' ich Ihnen so lang wie meene Peetsche, wollen wir nicht mache e Geschäft?“ Aber Schorschl winkt ab. „Wampla vuh,“ sagt er und philosophiert weiter. Jetzt kommen auch noch Dr. Netzel, Herr Spitze und Franz Pech sen. Herr Spitze ruft den Gastwirt Kielbratowski, der bringt auch schon das Schachbrett mit, und der Kampf entbrennt unerhichtlich. Dr. Netzel und Franz Pech begeben sich an den

Gruiten/Rhld., Osterholz 137d

Stammtisch, Franz Pech war kürzlich zum Maschinenmarkt und hat da wieder einige neue Witze gehört, die er gleich zum besten gibt. Emil Singer muß eine Lage geben, und die Stimmung steigt. Herr Starke sitzt am Klavier und spielt: „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh,“ und „Oh, alte Burschenherrlichkeit“. Da ruft Willi Schneider: „Na, Schmidt Paul, wer gewinnt denn nun bei Euch?“ Oswald Stenzel spielt gerade wieder mal eine nicht ganz sichere Spitze, denn er schwitzt, und das ist ein schlechtes Zeichen. Da singt Schmidt Paul: „'s ist Pech heute, das Kalbchen ist bald fort.“ Inzwischen hört das Skatspieler auf und man sitzt noch ein bißchen beisammen. Da taucht plötzlich die Streitfrage auf, wer wohl schwerer sei, Oskar Seidel oder Oswald Stenzel. Singer Emil sagt: „Wiegen!“ Aber wo? Da sagt Seidel Oskar: „Dos wern mer glei hoan. Breng a Schlissel zim Wiegehause, inse Zuckerribewooge is ja grode geacht, do wern mer glei amal sahn, asu wos hie!“ Erst werden noch Wetten abgeschlossen und dann geht alles hinaus zur Zentesimalwaage. Die Prozedur beginnt. Das Resultat? Ein jeder wiegt 131 kg. Da Mitternacht inzwischen vorüber ist, löst sich die Runde bald auf, und als Otto Wilhelm, der Nachtwächter, erscheint, kann auch Schorschl Starke, der ja bekanntlich nachtblind war, nach Hause, denn Otto Wilhelm begleitet ihn und beginnt bei Gut Nr. 1 seine Runde durch das Dorf.

Die Jahre vergehen; es kommt der zweite Weltkrieg; viele der Dorfbewohner werden eingezogen, mancher kehrt nie wieder zurück. Bis dann im Februar 1945 auch für die Michelsdorfer die Zeit der Evakuierung kommt und sie die Heimat verlassen müssen. Als nach dem Zusammenbruch im Mai 1945 die meisten wieder in die Heimat zurück kommen, beginnt auch für diese die Leidenszeit. Meist sind es die Frauen, Kinder und älteren Männer, die jüngeren sind unterwegs durch die Russen vom Treck fort in die Gefangenschaft geführt worden. Die Heimgekehrten sind es dann, die mit dem Aufbau wieder beginnen und unter größten

Schwierigkeiten, so gut es gehen will, die Felder bestellen und auch die Ernte einbringen. Als dann im September die Polen die Verwaltung über Schlesien übertragen bekommen, ziehen auch in unser Dorf Polen ein und belegen die Gehöfte mit Beschlag. Sie ziehen vor allen Dingen dort ein, wo die Heimgekehrten die Felder bestellt hatten. Da fanden sie ja getane Arbeit. Jeder von denen, die damals zu Hause waren, weiß da wohl seine eigenen Erlebnisse zu erzählen. Im Juli 1946 erfolgte dann die Ausweisung aus unserer angestammten Heimat, die wir jedoch niemals als verloren betrachten werden. Wo bleibt da eigentlich das Völkerrecht?

Wir gedenken in Trauer der Verstorbenen unserer Gemeinde aus der Zeit vom Zusammenbruch bis zur Vertreibung aus der Heimat.

Es sind dies die Frauen:

Gertrud Zobel, Elisabeth Wolle, Elise Gnidwitz, Wanda Schneider, Selma Schmidt, Lina Hiller, Emma Starke, Anna Anhalt, Grete Schmidt sowie die Schwiegertochter von Gustav Schmidt,

und die Männer:

Gustav Kobelt, Paul Galinski, Wilhelm Kobelt, Josef Jeroy, Oswald Willenberg, Paul Hahn, Paul Härtel, Oswald Zobel, Herr Weiser, der Vater von Frau Lauter,

und als letzte die Opfer des Zugzusammenstoßes in Waltersdorf:

Erich Mitscherling und Bernhard Starke.

Die Tatsache, daß in dieser kurzen Zeit von den verhältnismäßig wenigen, die zurückgekehrt waren, 22 Menschen starben, redet eine deutliche Sprache und wirft ein Licht auf die Ernährungsverhältnisse, die während dieser Zeit geherrscht haben. Wir fragen uns, wo da eigentlich das Weltgewissen bleibt! Denn der Krieg war doch längst vorbei! Diese Toten aber sollen uns und vor allem unserer Jugend eine Mahnung sein, unsere Heimat niemals aufzugeben und den Willen wachzuhalten, zu gegebener Zeit zurückzukehren, um die Heimat wieder zu gewinnen.

Es ist daher für uns Heimatvertriebene zu begrüßen, daß uns durch das Bestehen der kleinen Heimatzeitungen Gelegenheit gegeben wurde, die Verbindung mit der engeren Heimat aufrecht zu erhalten und weiter zu pflegen. So wie die Familie die kleinste Zelle eines Staates ist, so ist es die Aufgabe der Heimatblätter, als erstes Glied aller Heimatorganisationen Erinnerungen aufzufrischen und unserer heranwachsenden Jugend immer wieder vor Augen zu führen, was wir wohl verloren, niemals aber aufzugeben haben.

Goldberger in Braunschweig

Zusammen mit den Liegnitzer Nachbarn fand Mitte Februar im „Haus Guldenkrug“ die Jahreshauptversammlung der Goldberger Heimatgruppe statt, die laut ihrem Jahresbericht durch Kleintreffen, Besichtigungen, Ausflüge und sonstige landsmannschaftliche Veranstaltungen ein reiches Arbeitsjahr hinter sich brachte. Leider muß bei dieser Gelegenheit einmal ernsthaft darauf hingewiesen werden, daß die Beteiligung der Heimatfreunde aus dem Kreise Goldberg viele Wünsche offen läßt. Deshalb sei auch darauf hingewiesen, daß die nächste Versammlung am 14. April im Haus Guldenkrug einen Ueberblick über die Planungen 1957 und einen Vortrag über die Rentenreform bringen wird. — Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Inzwischen führte auch am 3. März die Heimatgruppe in der „Stadt Halle“ den angekündigten „Heiteren Nachmittag im Fasching“ durch. Der Besuch war besser als im Vorjahr, doch vermißte man noch manchen Heimatfreund, den man erwartet hatte. Der Faschingstanz unter Leitung von Fräulein Dorle Frost war voller Heiterkeit, Fröhlichkeit, Frohsinn, Jubel und Trubel, kurzum ein Fest echter schlesischer Geselligkeit, so daß wir diejenigen, die nicht kamen, nur bedauern können. Wer landsmannschaftlichen Zusammenhalt bejaht, der ist eben bei solchen Anlässen mit dabei!

AN UNSERE BEZIEHER!

Der Postbote kommt. Bitte Bezugsgeld bereithalten, damit Bezug nicht unterbrochen wird!

Reklamationen nicht an den Verlag, sondern an das Postamt richten, falls die Zeitung nicht ausgehändigt wird. Neue Postbezieher wollen uns ihre Heimatadresse mitteilen!

Wer als ehemaliger Kreuzbandbezieher noch Doppelstücke erhält, teile dies dem Verlag mit, damit Doppelzahlung vermieden wird.

Curt Kunkel:

Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

(Fortsetzung)

Am Horizont tauchen im Morgendunst immer noch neue Panzer auf. Das Gefecht wird heftiger. Die russische Infanterie kommt uns immer näher. Gefechtslärm hallt über die Felder. Es ist das kurze Knallen der Gewehre. Jetzt summt und zirpt es über und zwischen uns. Die Russen haben uns als ungefährliches Ziel erkannt. Wir müssen das Feuer bald einstellen, unsere Lage ist brenzlich. Die Panzer sind sehr nahe gekommen. Der Feind sammelt sich mit 30 T 34. Die Panzer sind teilweise gedeckt durch die Nimkowitz Gebäude. Es knallt nun in seine Angriffsabsichten ohne Pause hinein. Ein Granatwerfer hämmert mit seinen Geschossen zwischen die Panzer, die gezwungen sind, immer in Bewegung zu bleiben. Der Feldweibel ist eisern und furchtlos. Immer wieder wirft er einen schnellen Blick zur Orientierung in die Runde. Wir kleben mit unseren Panzerfäusten am Rande unserer Löcher. Die Geschosse pfeifen knapp über unsere Köpfe hinweg. Man hört erst die Abschüsse, wenn hier vorn die Granaten längst eingeschlagen haben. „Achtung!“ ruft es, „Panzer laufen an!“ Und schneller schießt das Infanteriegeschütz. Jetzt schießen auch die russischen Panzer die Gebäude vor uns in Grund und Boden, Qualm und Rauch ziehen über uns hin, und wieder meldet der Feldweibel auffahrende Stahlungetüme. Da kracht eine Panzergranate dicht bei seinem Loch, der Feldweibel sinkt sterbend in sich zusammen. Sein Tod bringt Unsicherheit in unsere Reihen, dann bleibt eine grimmige Entschlossenheit zurück. Immer wieder lärmt und kracht es um uns. Einige Panzer brennen. Nun schießt ein russischer Koloß in die obersten Luftlöcher des Brückenturmes. Er vermutet von dort aus das gut geleitete Granatwerferfeuer. Nun wirbelt auch von der anderen Seite roter Ziegelstaub auf uns herab. Wieder wird ein Panzer im Anfahren getroffen. Etwa sechs Meter vor mir pras-

selt und knattert es. Eine hohe Qualmwolke stiebt gegen den Himmel. Zischend explodiert die Munition. Wenn ich den Kopf hebe, sehe ich ihn in einer Mulde auf der anderen Straßenseite brennen. Dahinter stehen noch zwei Ungetüme in Flammen. Ein Panzer macht immer noch Punkttschießen auf den Brückenturm. Die russische Infanterie ist im Schutze der Panzer nahe an uns herangekommen, hin und wieder höre ich ihre Maschinenpistolen knallen. Wieder nimmt ein Panzer aus dem Schutze der Gebäude heraus Anlauf, und lärmend gewinnt er, die Böschung heraufkommend, in unwahrscheinlich schneller Fahrt die Oderbrücke u. saust davon. Doch drüben an der Auffahrt zur Stadt steht bald eine Explosionswolke über ihm: Die Panzerfaust eines Gefreiten hatte gut getroffen. Nun rasseln in schneller Folge andere feindliche Panzer hinterher. Auf den zweiten komme ich mit der Panzerfaust leider schlecht ab, der Schuß sitzt einen Meter dahinter. Auf den dritten geht es schon besser, ich treffe ihn hinten, und er bleibt

auf der Brücke stehen. Zwei Russen steigen heraus und zerreißen die Sprengleitungen am Eisengeländer der Brücke. Auf den vierten Panzer schießt Schl. leider auch zu kurz. In der Aufregung verbrennt er sich die ganze rechte Mantelseite mit dem Rückstoßfeuer. Noch ein fünfter Panzer passiert die Oderbrücke.

Die Männer der 1. Kompanie, die kurz vor der Brücke in ihren Löchern liegen, sind zum Teil verwundet.

Nach den Worten des Generals sollte die Oderbrücke nach dem Passieren des fünften Panzers in die Luft gesprengt werden. Jetzt müßte der Zeitpunkt gekommen sein. Aber es geschieht nichts. Zögernd schießt noch der Granatwerfer. Durch die Nähe der Kampfwagen können wir uns nicht mehr rühren. Der Vorrat an Panzerfäusten ist aufgebraucht, und nach der russischen Infanterie können wir auch nicht mehr schießen. Wir räumen daher die Stellung und ziehen uns in Richtung der Eisenbahnbrücke zurück. Gebückt rennen wir los; ausgerechnet stolpere ich noch über zwei Panzerfäuste. Hier liegen sie herum, und vor zwei Minuten hätte ich sie dringend brauchen können.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verein Schönauer Freilichtbühne und seine Vorgänger



Im Juni v. J. gedachten wir der Schönauer Freilichtbühne im Zusammenhang mit dem Heimatspiel „Die Hexe von Schönau“. Aber nicht nur durch dieses Spiel allein trat der Verein an die Öffentlichkeit. Zwei Jahrzehnte lang war er für das Städtchen Schönau ein kultureller Begriff.

Der geistige Vater der Heimatspiele und des Vereins Freilichtbühne war Schuhmachermeister Hermin Mühmert. Schon vor dem 1. Weltkrieg war er bemüht, das Theaterleben der Stadt zu fördern. Unter seiner „Regie“ wurden — soweit erinnerlich, durch den Militärverein — u. a. „Die 11 Schill'schen Offiziere“ und „Königin Luise“ aufgeführt. Als Bürgermeister Kliner 1913 einen Festspielausschuß zur Aufführung des Theaterstückes „Gold für Eisen“ gründete, war es selbstverständlich, daß Hermin Mühmert Spielleiter wurde. Diesem Ausschuß gehörten weiter Kantor Poguntke an, der eine örtliche Kapelle hierfür zusammenstellte, ferner Malermeister Gustav Knobloch und Kaufmann Georg Zeh. Das Stück wurde unter ungeheurem Anklang im Adler-Saal etwa 15mal gespielt. Im Saal war sogar für diese Aufführungen eine besondere Galerie zur Erhöhung der Zahl der Zuschauerplätze eingebaut worden. Otto Sandler spielte den Theodor Körner, Paul Helbig den Pastor von Rogau. Der finanzielle Ueherschub der Aufführungen wurde zum Ankauf eines Brunens verwendet, der auf einer Ausstellung in Breslau (1813—1913) erworben wurde und dann auf dem Obermarkt in Schönau aufgestellt fand. Unter dem hohen Baumviereck des Obermarktes kam der Brunnen jedoch nicht besonders wirkungsvoll zur Geltung.

Nach dem 1. Weltkriege veranstalteten verschiedene schlesische Städte Heimatspiele, z. B. Lähn, Bolkenhain und Prießau. Auch in Schönau erwog man einen solchen Plan. Da solche Festspiele aber witterungsabhängig waren, forderten sie meistens erhebliche Zuschüsse. Der kluge Kommunalpolitiker Bürgermeister Arthur Sandler war nicht so schnell zu bewegen, dem Schönauer Stadtsäckel allein dieses Risiko aufzubürden. Auf Anregung des Gasthofbesitzers Alexander Weigmann zeichneten die Schönauer Gewerbetreibenden Anteile bis zur Höhe von 12 000 Mark. Nunmehr entschloß sich die Stadt, die Trägerschaft zu übernehmen.

Der Dichter Konrad Urban schrieb das Heimatspiel „Die Hexe von Schönau“ für die Freilichtbühne und das Heimatspiel „Die Pagen der Herzogin“, welches bei Regenwetter ersatzweise im Adler-Saal aufgeführt wurde. Der Initiative von Bürgermeister

Sandler war es zu danken, daß Regierungspräsident Dr. Pöschel-Liegnitz das Protektorat übernahm und auch der Erstaufführung im Mai 1927 beiwohnte. Der Dichter Konrad Urban war bei den Aufführungen meist selbst zugegen. Spielleiter waren Hermin Mühmert und Otto Sandler. Das erste Heimatspiel schloß bei 15 000 Mk Unkosten mit einem Defizit von 3000 Mk ab.

Um die Stadt bzw. die Gewerbetreibenden, welche die Sicherungsanteile gezeichnet hatten, mit diesem Fehltrage nicht zu belasten, wurde der „Verein Freilichtbühne“ gegründet, der durch den Erlös weiterer Spiele das Minus abdecken sollte. Erster Vorsitzender wurde Bürgermeister Arthur Sandler, 2. Vors. Hermin Mühmert, Kassierer Gasthofbesitzer Weigmann, später Spark.-Buchhalter Herrmann, Schriftführer Gasthofbesitzer Weigmann, später Spark.-Buchh. Herrmann, Schriftführer Stadtobersek. Unger, Spielleiter Otto Sandler und Otto Hackauf.

1928 kam das Heimatspiel „Die Hussiten“, ebenfalls von Konrad Urban, auf der Freilichtbühne zur Aufführung und in den folgenden Jahren weitere Stücke wie „Krach um Jolanthe“, „Von Sieben die Häblichste“ und „Im weißen Röhl“.

Die Saalstücke wurden abwechselnd im Adler- und Schießhausaal aufgeführt, so u. a. „Husarenfieber“, „Der Veilchenfresser“ und „Minna von Barnhelm“. Verschiedene Male gastierte der Verein Freilichtbühne mit seinen Aufführungen mit gutem Erfolge auch in Kauffung. Die Leseproben fanden in der Stadtbrauerei (Steinweg) oder im Ringcafé (Helbig) statt. Die Theaterkostüme stellte fast für alle Aufführungen der Kostümverleih Stöckel in Leipzig, Fritz Heller, Alt Schönau, malte die naturgetreuen Kulissen — manchmal noch, wenn schon die ersten Zuschauer kamen!

Als großem Gönner der Heimatspiele sei auch des Baumeisters Paul Dannert gedacht, der das gesamte Gelände zur Anlage der schönen Freilichtbühne in der Aue unentgeltlich zur Verfügung stellte. Die Freilichtbühne wies mehr als 1000 Sitzplätze auf.

All die Jahre hindurch stellten sich örtliche Laienspieler der guten Sache freiwillig zur Verfügung. Als bewährte und immer wieder gern gesehene Hauptspieler erinnern wir uns dabei an Otto Sandler und Otto Hackauf, Karl Ebert, die Schwestern Mühmert, Margarete Mescheder und Georg Helbig, Ernst Behnisch, Karl Weidner, Lehrer Schmidt, Marie Scholz (Winkler) und Käte Alt, Richard Nitsch, Fritz Pohl und viele andere mehr. Im Souffleur-Kasten saß Richard Scholz (Amtsgericht), Kantor Poguntke sorgte bis zu seinem Weggang von Schönau für die Musik.

Solinger Stadthalle abgebrannt

Viele Tausend aus dem Kreise Goldberg erinnern sich der Stadthalle in Solingen, in der s. Zt. die Uebergabe der Patenschaftsurkunde erfolgte. Diese Stadthalle ist in der Nacht zum 13. März abgebrannt. Wenige Stunden vorher hatte noch ein Beethoven-Konzert des Städtischen Orchesters stattgefunden.

Die Solinger Stadthalle, von der jetzt nur noch die Außenmauern stehen, war fast die einzige Stadthalle in einer großen Stadt Westdeutschlands, die während des Krieges nicht zerstört wurde. Sie war in den Dreißiger Jahren erbaut worden und bot 1 150 Menschen Platz.

Bergisch-Gladbach Patenstadt

für östlichen Teil des Kreises Görlitz

Wie aus dem Rundbrief der Landsmannschaft Schlesien ersichtlich ist, wurden die Verhandlungen wegen Uebernahme der Patenschaft für den ostwärts der Neiße gelegenen Teil des Kreises Görlitz inzwischen zu einem guten Ende geführt. Wir hoffen, schon in der Aprilausgabe darüber Näheres berichten zu können. Inzwischen werden auch die Bemühungen wegen einer Patenstadt für die ostwärts der Neiße gelegenen Teile des Kreises Rothenburg O/L. fortgesetzt. — Stadt Hilden wurde Patenstadt für den Landkreis Wollau.

Gruppe Goldberg in Bielefeld:

In der Jahreshauptversammlung am 9. 3. wurde der gesamte Vorstand neu gewählt: 1. Sprecher Richard Pötschke (Falkenhain); 2. Sprecher Günter Langer (Konradswaldau); 1. Schriftführer Rudolf Hallmann (Rosebau); 2. Schriftführer Frau Luchmann (Kaufung); 1. Kassenführer Bruno Nickchen (Konradswaldau); 2. Kassenführer Willh. Krause (Kaufung); Beisitzer: P. Geisler, K. Burkhardt, W. Kunze, R. Hornig, H. Scharf.

Der Verein hat bis zuletzt bestanden. In den letzten Jahren vor dem Kriege kamen mancherlei Schwierigkeiten, die die althergebrachte Tradition des Vereins durchbrachen. U. a. wurde die Mitarbeit von Berufsschauspielern gefordert. Der alte Geist aber, der die Schöpfer des Vereins beseelt hatte, war geblieben.

Abschließend sei an dieser Stelle auch heute noch allen denen gedankt, die durch ihre jahrelange selbstlose Mitarbeit und aus Freude am Spiel geholfen haben, den Einwohnern Schönau und seiner Umgebung viele Stunden der Freude und Erbauung durch die Theateraufführungen der Vereins-Freilichtbühne zu schenken. Der Verein Freilichtbühne ist unvergeßlich mit der Geschichte unserer Heimatstadt verbunden.

(Anmerkung des Verfassers: Einen hehrwürdigen Teil der Angaben zu dieser Abhandlung verdanke ich einer der langjährigen Hauptdarstellerinnen, Margarete Mescheder (Behnke), jetzt in Mühlhausen/Thür., und dem Heimatfreund Alfred Unger, Wolfsburg. Wer besitzt noch ein Textbuch von der „Hexe“, den „Russen“ oder den „Pagen der Herzogin“?)

Bernhard Weiß.

50 Jahre Turnertreue

Am 8. April 1957 feiert der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte Schuhmachermeister Paul Hauk aus Schönau a. Katzbach seinen 65. Geburtstag.

In seiner Heimat als auch in seinem jetzigen Wohnsitz, Bielefeld-Schildesche, Talbrückenstraße 39, erfreut er sich großer Beliebtheit.

Neben einem Schuhwarengeschäft, das er nach bestandener Meisterprüfung von seinem Vater übernahm, widmete er sich mit aller Kraft der sportlichen Ertüchtigung der Jugend.

Wanderung durch Kauffung:

„Seiffen“, Ludkabrunnen und der „Stimpel“

Wenn wir unsere Wanderung durch den größten schlesischen Kalkindustriort fortsetzen, so müssen wir von unserem letzten Standort „oam Wahr“, doch noch einmal einige Schritte zurückgehen, um nicht einen Ortsteil von Kauffung zu übergehen. Wir gehen also noch einmal zur „Ruscha Hofe“, lassen links am Eingang „das Schloß“ liegen und erinnern uns dabei daran, daß es einmal eine Zeit gab, in der in diesem Schloß außer Deutsch und Russisch und Französisch gleichermaßen gesprochen wurde. Wir sehen auch im Griste noch Frau v. Zwirtum mit ihrem „Karl“ (Karl Abend) in ihrem Landauer, bespannt mit zwei Schwarzschilden, Zigarren oder Zigaretten rauchend, durch Kauffung fahren. Wir erinnern uns auch an unsere Kinderzeit, als wir mit einem gewissen Bangen jede Weihnachten in diesem Schloß, aber dann schon bei Frau Busse, einer Tochter von Frau v. Zwirtum, mit unserem Katzbachpfortner zum Weihnachtsmahl vor der recht internationalen Gesellschaft antraten. Die Freude über ein 20,— Markstück, das wir mit noch anderen Geldern aus dem Orte gesammelt, an das Krüppelheim Bethel sandten, war dann immer auf allen Seiten groß. Geschlechter kommen und gehen. So kann man wohl auch von den Bewohnern des russischen Hofes sagen. Wir treten nunmehr zum hinteren Tor des geräumigen Hofes hinans und sind dann schon bei Kamer Heinrich und Gottschilda Ilermann. Vor uns faucht die Katzbachtalbahn über unseren Weg „uff dee Zekalahn“ zu. Zur Linken begrüßt uns die „Seiffache“ und vor uns liegen die Häuser des Seiffen still und friedlich eingebettet in eine wunderbare landschaftliche Umgebung. Wo früher „drr Seiffaffort“ wohnte, später Walprecht Heinrich, überqueren wir die Seiffenbach und gehen bergan zur „ruscha Gruff“, der Ruhestätte der Familie Busse. Unsere Befreier haben hier 1945 „aufgeräumt“, auch an dieser, den Toten geweihten Stätte, daß man auch heute noch nur mit einem großen Grauen daran denken kann.

Freizeit stand ihm neben seinen beruflichen Pflichten kaum zur Verfügung. Jede freie Minute widmete er sich der Arbeit in seinem ihm lieb gewordenen Männer-Turnverein 1862 Schönau a. K. Immer beherrschte ihn dabei der Gedanke, in der Heimat Jung und Alt dem Turnen und dem Sport näher zu bringen. Viele Jahre galt daher auch seine ganz besondere Sorge der Schülerabteilung des Vereins. Hierbei sei erwähnt, daß die alljährlich am 3. Pfingstfeiertag stattfindenden Staffelläufe auf den Willenberg mit sein Werk waren. Neben anderen Vorstandsämtern versah er von 1920—1938 das Amt des Turnwarts.

Allein 12 Turnvereine half er in dem damaligen Katzbach-Bezirk des Riesengebirgsturngaues gründen. Bei dem Bau der herrlich gelegenen Schwimmanstalt war Paul Hauk auch unermüdet tätig. Die Schwimmabteilung des Vereins und die unter seiner Mitwirkung ins Leben gerufene Deutsche Lebensrettungsgesellschaft nahm unter seiner Leitung einen ungeahnten Aufschwung.

Bereits 50 Jahre gehört der Jubilar der Deutschen Turnerei an und ist heute noch aktiv und als Vorstandsmitglied im Turn- und Sportverein 1890 in Bielefeld tätig.

Im Jahre 1932 erwarb er das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Gold, nachdem er bereits früher die Abzeichen in Bronze und Silber erworben hatte.

Der Höhepunkt seines turnerischen Lebens war neben seinen vielen Siegerehrungen sein Sieg beim Deutschen Turnfest in Hamburg im Jahre 1953.

Ihm gehören als treuen Sohn seiner Heimatstadt Schönau/Katzbach unsere herzlichsten Grüße und Wünsche. Möge er noch viele Jahre in bester Gesundheit im Kreise seiner Familie und seiner Freunde erleben.

Nun könnten wir über den Kellerberg nach der Rosenbaude wandern oder durch die Mulde auf der Talsohle zur Schafbergbaude — ei a kala Rietz —. Wir aber wollen zum Ludkabrunnen, und der liegt oben am Südhang des Kitzelberges. Der Katzbachpfortner hat auch dieses idyllische Plätzchen aus der Taufe gehoben. Hier haben wir als Schulkinder unter seiner Leitung Steine aus dem Gelände geräumt, Trockenmauern gesetzt, Bänke aufgestellt und Wege markiert, um dem Wanderer den Weg zu Ludkabrunn zu weisen. Viele von uns haben an diesem von Waldesruhe umgebenen Plätzchen gesessen, ohne zu wissen, wem zu Ehren es von Heinrich Scholz geschaffen wurde; Ludka Busse und einer ihrer Töchter — in Verehrung und Dankbarkeit. —

Nun könnte man in Versudung kommen und weiter wandern zum Friedrichsbruch — nicht Grube, wie in den amtlichen Meßtischblättern steht —, aber dem Friedrichsbruch und mit ihm dem Kitzelberg werden wir eine besondere Unterhaltung widmen. Wir müssen bergan „Zum Stimpel“, einem weiteren Ortsteil von Kauffung. Bei unserem Abstieg beobachten wir komisches verfallenes Gemäuer, Schachtöfen, mit Gras und Birken bewachsen, die Vorläufer der Kauffunger Kalkindustrie. Durch die Bahnlinie — 4 Häuser — „der Stimpel“ — vom übrigen Ort getrennt, erinnern uns an die Herren von Stimpel, die hier einmal ihren Sitz hatten. Und wieder taucht die Kinderzeit für einen großen Teil von uns auf, wenn wir die Bahnlinie zurück zum Ort überschreiten, vor uns der Stimpelgarten, in dem Hauptlehrer Heinrich Scholz alljährlich mit uns das Kinderfest feierte. Der Höhepunkt eines solchen Kinderfestes war immer die Aufführung „Drr Urian“. Fröhliche, unbeschwerte Jugend war hier mit ihren Familien versammelt. Und wenn wir jetzt durch die „Stimpelgoasse“ wieder die Hauptstraße betreten, so haben wir schon, wenn auch kleinen Teil, unseres 1. Kauffung hinter uns gelassen. Aber auch über diesen Teil wird im nächsten Bericht noch zu reden sein.

Schließen wir für heute mit dem Sinnspruchlein, das am Ludkabrunnen angebracht war:

Denk in Lebens Hast.

Hälst am Quell Du Rast.

Du bist hier ein Gast!

G. Teuber

Die Kauffunger Heemte und die Barge!

Von Ernst Beyer, Hagen/Westf., Rastebaum 7

Die Zekalahn dort inga Dauba.
Uff die Kellerberge doas läßt sich laufa.
Nunder ei a Seifa, quar über die Baoche,
derr Ziegarička firr Schlietafuhrtage,
Die Kohlstraße, der Friedrichsbruch,
Derr Ludkabrunn hot heut Besuch.
Derr Kerchahoin, derr Kitzelberg,
Derr Schnaumbrieh mit sem 100 klea Zwerg,
Derr Beckasteen, die Mosighöh,
Die Kammerbergbaude — och herrje.
Drr Wippel fu derr Malkgette
Reecht richtig bul bis eins Gewölke.
Vum Eisabarge zu Puihuihütte,
Derr kleene Mühlberg, die Hüeh ei derr

[Mitte ...]

Und die lange Letterbaech,
Kimmt monchmol goar ei dee Raage.
Doas ala Raubschloß om steila Hange,
Die Hynengräber eim langa Brand.
A Gitterzug mit viel Gepakse,
Ganz suchte dreht sich Road und Achse.
Dicke Wulka, Quolm und Rauch
Stieha aus dam Schornsteen raus.
Die hotte tüchtig wous zu ziehn,
Die Tackte kunt ma goar verstiehn:
„Halft och schercha, halft och schercha,
Muß noch bis noch Kauffung wercha!“
Derr Hornigsberg trägt dicke Ährn.
Derr Keschaburg koan sich kaum derrnährn,
Derr Sunnahübel brennt ferr Hiltze.
Ei derr ala Stube lacht immer an Pfitze,
Derr Haaslich und die Rutalaide.
Die ala Wiesa sein Zeit schneida,
Derr Goleha und die Omrickiefer
Hahn Ausschau übers Dörfla nieber,
Derr Mürtasteen hält immer wacht,
Woas doas Kasebrate macht,
Die Eisakuppe koan sich frein,
Ihr Nupper is derr Teifelsheoin,
Derr Rüpriich grüßt schund ei derr Frühl,
Die ale lange Winterhüh,
Derr Röhrsberg woar schund uft im Streite,
A zeigt nu seine uffne Seite,
Doas Mühlroad fuh derr Erlamühle
Is blos zu hoan ferr Wosserspiele,
Derr grulle Mühlberg niemols aleene,
Derzu gebiert derr Uhusteen,
Derr Krohasteen au eiverleibt,
Derr Günsehols doch übrig bleibt,
Derr Weißsteen und is Rodeland
Is mestens olla doch bekannt,
Die Kotzbache nimmt hie ihra Lauf,
Doch jitze sein merr aus Kauffung raus.

Wir wollen es erleben,
die Kraft nicht erlahm;
Gott grüß dich
Du ala Zekalahn!

Wer hilft suchen?

Es werden gesucht: 2205 Margarete Hoffmann aus Reischt, hisher Friedberg/Schw. (unbek. verzogen). — 2212. Rob. Kriechko aus Goldberg. — 2214 Fleischermeister Ernst Walter oder Angeh. aus Probsthain. — 2215. Heinz Leuschner gen. Franke, geb. 1930, Manfred Franke, Adolf Franke, Kurt Franke, sämtlich aus Schönfeld, Krs. Goldberg. — 2219. Gustav Buchwitz, Frau u. Tochter Käthe (Lokführer) aus Goldberg, Promenade. — 2221. Heribert und Erhardt Scheuner aus Woitsdorf. — 2222. Anna Heiman aus Doherschau. 2226. Conrad Dohers aus Schönau a. K., Unt. Markt 33.

— * —

Die „Kalmie“ auf dem Weg von Alzenau nach Adelsdorf ist kein Bach, sondern ein Tal, das sich von Grödlitz bis Modelsdorf hinzieht. Durch die „Kalmie“ fließt die „kalte Bache“ (Kahlbache), die früher in Modelsdorf die Thiefschen Fischteiche speiste; sie ging dann in den Mühlgraben und hinter Modelsdorf in die Deicha.

H. Woisduke.



Gröditzberg mit Gröditzburg

(Aus dem Heimatbuch II)

Burg und Schloß Gröditzberg

Sei mir gegrüßt, Gradisius, bekränzter!
 Seid mir, Ruinen, gegrüßt, Zeugen vergangener Kraft,
 Dich grüß auch ich, elysisches Tal, voll Segen und Freude,
 Dich, hellspiegelnder Teich, lieblich von Fichten umarmt.
 Welche Gefühle bestürmen mich hier: der Lust und der Wehmut,
 Juchzen möcht ich laut, aber auch weinen so gern,
 O - des Wundergefühls, der Freudentränen, der Andacht!
 Wo man fürchtet und liebt, staut und lächelt zugleich!

Wer aus eigener Anschauung Vergleiche ziehen kann, wird das schlesische Burgenland ebenso schätzen wie die Landschaft am Rheinstrom zwischen Bonn und Bingen. Gewiß ist das schlesische Burgenland im Gesamteindruck herber, deshalb aber nicht weniger schön. Es war für den Wanderer dann aber eine willkommene Ergänzung, ebenso wie im Westen voller Romantik, erfüllt von geschichtlichen Erinnerungen und von Sagen umwohen. Die Gröditzburg gehörte zu den wehrhaftesten und stolzesten schlesischen Burgen, und sie war eines der ältesten Denkmäler weltlicher Baukunst aus dem Mittelalter. Solange Schlesien besiedelt worden ist - wir denken hier vor allem an die wehrhaften ostgermanischen Bauernvölker, die etwa 100 v. Chr. nach Schlesien kamen und hier etwa 800 Jahre lang wohnten, bevor sie zur Zeit der Völkerwanderung Schlesien verließen - dürfte auf dem Gröditzberg schon eine Wehranlage bestanden haben. Denn die Lage des 389 m hohen Berges mit seiner weiten Rundschau über die Weite der ihn umgehenden Ebene lud ja geradezu zur Errichtung eines festen Stützpunktes ein. Das Vorhandensein einer Burg im 12. Jahrhundert ist für die Nachwelt das Zeugnis für eine der ältesten schlesischen Urkunden überhaupt geworden, da diese Burg als Mittelpunkt einer schlesischen Kastellenei in einer Bulle des Papstes Hadrian IV. vom 23. April 1155 bereits erwähnt wurde. Soweit die Geschichte der Burg nicht schon in unserem ersten Heimatbuch Erwähnung fand, soll sie hier ergänzt werden:

Die Burg gehörte nach dem Einzug der schlesischen Piasten den Herzögen von Liegnitz. Im Jahre 1320 verkaufte der verschwenderische Herzog Boleslaus III. von Liegnitz das Gut Wittichenau mit dem Gröditzberg an den Ritter

Swolo aus der Familie der Buswoy. In dieser Zeit scheint die Burg stark verfallen zu sein, denn sie wurde in alten geschichtlichen Aufzeichnungen kaum noch erwähnt. Auch aus den Einfällen der Hussiten in Schlesien (1425-1434) ist nichts bekannt, daß sie vor der Gröditzburg gelagert hätten.

Erst im Jahre 1475 begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser Burg, als Herzog Friedrich I. von Liegnitz den Gröditzberg und das umliegende Land zurückkaufte. Der baulustige Fürst begann sofort, das verfallene Schloß wieder herzustellen. Zunächst ließ er den hochragenden Wachturm erbauen, darnach das große Wohnhaus aufrichten und den langen Keller anlegen. Der Herzog beauftragte mehrere Maurermeister mit dem Aufbau der Burg und schloß mit ihnen am 4. November 1473 einen festen Vertrag. Darnach wurden die Meister Blasius Rose, Bartusch Bloeschuch und Hannes Trawernicht verpflichtet, den Bergfried ebenso hoch zu bauen, wie den runden Hedwigsturm am Liegnitzer Schlosse. Auch für „etliche heimliche und sonst verborgene Gemächer“ sollten sie Sorge tragen.



Eingang zur Gröditzburg

gen. Der Burghau hat scheinbar sehr lange gedauert, denn nach zehn Jahren mußte sich der Ziegeldecker Georg Hupuff vor dem Gericht in Goldberg

Familien-Nachrichten aus Kauffung a.K.

Geburtstage von Kauffungern:

50 Jahre:

Am 3. 3. 1957 Frau Marta Schinke geb. Günter, Wallenstedt, Krs. Alfeld/Leine, früh. Hauptstr. 30. — Am 3. 3. 1957 Pätzold Willi, Dresden N 26, Moritzstr. 27, früh. An den Brücken 13. — Am 18. 3. 1957 Schuhmacher Johann Reichstein, Kuhlbach, Post Perlersreuth, Krs. Wolfstein/Ndbay. — Am 22. 3. 1957 Frau Charlotte Pätzold, Retzenhöhe-Züsch, Krs. Trier, früh. Hauptstr. 122/24 (Pätzold Bruno).

60 Jahre:

Am 22. 3. 1957 Frau Lehrer Antonie Wehlte, Nordwalde, Bez. Münster, Bispingallee 13, früh. Hauptstraße 177.

70 Jahre und älter:

Am 3. 3. 57 Faustmann Robert Aul. Dietz/Lahn, Staffelstr. 4, früh. Hauptstr. 42, 73 Jahre. — Am 3. 3. 57 Tschörtner Reinhard, Krössuku 33, Post Tauchern, Krs. Weißenfels/Sa., früh. Wiedmutweg 3, 72 Jahre. — Am 5. 3. 57 Püschel Ewald, Düsseldorf-Lichtenbroich II, Krahenbergstr. 35, früh. Kirchsteig, 70 Jahre. — Am 9. 3. 57 Frau Fleischermeister Anna Schnabel, Osterwald 143, Krs. Hameln, früh. Hauptstr. 11, 70 Jahre. — Am 14. 3. 57 Mehwald Friedrich, Wallenstedt, Krs. Alfeld/Leine, früh. Hauptstr. 76, 77 Jahre. — Am 23. 3. 57 Frau Eberhard geb. Buhr (Schwägerin von Kaufmann Alt), Kippisdorf, Krs. Dippoldiswalde/Sa., Haus Sachsenwald, früh. Hauptstr. 94, 73 Jahre. — Am 23. 3. 57 Schudy Gustav, Hohndorf, Krs. Stollberg/Sa., früh. Hauptstr. 241, 79 Jahre. — Am 20. 3. 57 Frau Gärtner Emma Flegel, Schrottau Nr. 9 b. Tauchern, Krs. Hohenmölsen, früh. Hauptstr. 187, 76 Jahre. — Am 24. 3. 1957 Frau Direktor Witschel, Wallenstedt, Krs. Alfeld/Leine, früh. Hauptstr. 71, 74 Jahre. — Am 24. 3. 1957 Frau Marta Hoffmann geb. Joppe, Mehlmeisel 5 1/2 Krs. Kemnath, früh. Hauptstr. 63, 70 Jahre. — Am 31. 3. 57 Frau Emma John geb. Jentsch, Oberlungwitz/Sa., Poststr. 41, früh. Randsiedlg. 12, 74 Jahre.

80 Jahre und älter:

Am 7. 3. 57 Frau Pauline Meier, Glauchau/Sa., Kirchplatz 5, früh. Hauptstr. 233, 80 Jahre. — Am 12. 3. 57 Ernestine Bruchmann geb. Warmbrunn, Engen-Hegau, Krs. Konstanz, 83 Jahre. — Am 29. 3. 57 Ida Pause geb. Holzbecher, Hagen-Halden, Lenestr. 78, früh. Hauptstr. 4, 85 Jahre.

Unsere Toten:

Am 6. 1. 1956 ist an einem Herzleiden Paul Kubus und am 15. 1. 1956 des Verstorbenen Vater heimgegangen, am 6. 3. 1956 folgte auch dessen Mutter den beiden in die Ewigkeit. Der Verstorbene Wohnsitz war Teublitz/Oberpfalz.

Nach fast 12 Jahren ist in den letzten Wochen der allen Kauffungern bekannte Heimatfreund Erich Feilhauer mit seiner Frau Martha geb. Ludwig aus unserem 1. Kauffung nach Schweningen a. Neckar, Sturmhühler Straße 148 zu seiner Tochter ausgesiedelt worden. Heimatfreund Feilhauer war Jahrzehnte beim Kalkwerk-Tschirnhaus als Seilbahnbremsler tätig und ein ganz besonders rühriges Mitglied der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Er wohnte mit seiner Frau, übrigens eine Tochter vom Stellmacher Ludwig, bis 1945 in der Elsnersiedlung. Alle Kauffungern wünschen, daß Heimatfreund Feilhauer demnächst seinen 70. Geburtstag in Gesundheit und Wohlergehen mit all seinen Lieben feiern kann.

G. Teuber

Solingen als Patenstadt der Goldberger

Auf Grund von Verhandlungen mit Solingen als Patenstadt für den Kreis Goldberg wurde mir zugesagt, daß eine Straße in Solingen Goldberger Straße benannt wird. Für 1957 nimmt Solingen wieder sechs erholungsbedürftige Jungen bis 14 Jahre auf. Das Goldberger Kreistreffen 1958 soll am 2. Juni-Sonntag in Solingen-Ohligs durchgeführt werden.

Otto Brandt, HKVM.

Sommersingen in der neuen Heimat

Hierzu das Bild auf Seite 6

Wie allerorts wo Schlesier wohnen werden heimatische Sitten und Gebräuche gepflegt, so auch in Bayern. Hier in Neutraubling, ein auf einem ehemaligen Flugplatz neuerstandener Industrieort vor den Toren Regensburgs hat dieser alte Brauch kaum eine Unterbrechung erfahren. Der Zufall wollte es, daß einige Familien aus dem Kreise Goldberg bereits 1946 hierher verschlagen wurden, welche mit ihren Kindern heimatisches Brautdum in kleinerem Rahmen weiterpflegten.



Sommerkindl in Neutraubling bei Regensburg (Bayern)

verpflichten, die Ziegeldächer auf dem Burghau so zu vollenden, wie es der Herzog mit ihm ausedungen hatte. Nach weiteren zwei Jahren wurde der Stadtmaurer Barthel in ähnlicher Weise vor das Gericht zitiert. Von 1473—1485 war also der Burghau noch nicht vollendet. Zum Andenken an einem bei dem Bau ereigneten tödlichen Unglücksfall wurde am Toreingang in den inneren Hof der Burg eine in Stein gehauene Figur angebracht. Wie lange der Burghau nach dem Tode Herzog Friedrichs I. († 1488) geruht hat, ist nicht bekannt. Als aber die Türkengefahr Schlesien in Furcht und Sorge setzte, ließ der Nachfolger Friedrichs I., Herzog Friedrich II., die Burg zu einer starken Landfestung ausbauen.

Nun wurden die Bauarbeiten dem berühmten Stadtbaumeister Wendel Roskopf aus Görlitz übertragen. Wendel Roskopf erfreute sich nicht nur in Schlesien eines bedeutenden Rufes. Er stammte aus Böhmen und soll u. a. den berühmten Wladislaw-Saal auf dem Hradschin in Prag geschaffen haben. Ferner erbaute er in Görlitz den Schönhof, das erste deutsche Renaissancehaus, das Görlitzer Rathaus und eine Anzahl schöner, noch bis jetzt erhaltener Bürgerhäuser. Während des Baues der Gröditzburg hat er auch das Rathaus in Bunzlau erbaut, wie ihm auch einige schöne alte Giebelhäuser am Markt in Bunzlau zugeschrieben werden. Nach dem Entwurf des Meisters ist der untere Saal des Pallas ausgebaut worden, der bis in die jüngste erhalten blieb.

Glänzende Ritterfeste

Bald wurde die Burg der Schauplatz glänzender Ritterfeste. Noch vor der endgültigen Vollendung des Baues durch Wendel Roskopf veranstaltete der Herzog Friedrich II. im Jahre 1515 zur Nachfeier seiner Vermählung mit der Tochter des Königs Kasimir III. von Polen ein Ringelrennen auf dem Gröditzberge. Viele hohe Ritter und edle Damen, die die Prinzessin aus ihrer Heimat bis nach Liegnitz begleitet hatten, fanden sich auf der Burg ein. Auch alle Vasallen des Herzogs waren zu der Feier geladen.

Bei einer großen Festlichkeit im Jahre 1523, an der auch der Markgraf Georg I. von Brandenburg teilnahm, brach während des festlichen Mahles Feuer aus. Ein Teil der Burgebäude wurde beschädigt, der Schaden aber bald darauf wieder ausgehebert.

Der nächste Fürst, der den Gröditzberg übernahm, war Friedrich II. von Liegnitz. Ihm wurde bei der Erbaueinandersetzung Liegnitz und Goldberg mit dem Gröditzberge zugewiesen. Er ließ wiederholt glänzende Feste auf der Gröditzburg abhalten, obwohl er selbst keinen dauernden Aufenthalt auf der Burg nahm. Zu einem Turnier am 15. Juni 1549 waren 102 Ritter, 128 Ritterfrauen und 99 Knapen erschienen. Dazu kamen die Kampfritter, Marschälle und Herolde. Vier Tage hindurch wurde um die Ehre gestritten und geritten, während die Damen einen Wurf Vogel nach einer aufgestellten Scheibe schleuderten. Den Siegern im Kampf der Ritter winkten als Preise eine goldene Kette, 20 Dukaten, ein Ritterhelm, ein silberner Pokal, vier Ochsen und 20 Schafe. Der holden Siegerin im Wurfkampf wurde eine goldene Kette überreicht. Während der Feier wurde tüchtig geschmaust, getrunken und getanzt.

Die Tage harmlos fröhlicher Feste gingen mit dem Herzog Friedrich III. zu Ende. Ihm folgte im Jahre 1570 sein Sohn Heinrich XI., der ein außerordentlich verschwenderisches Leben führte. Schließlich wurde Heinrich durch ein Machtwort des Kaisers Maximilian abgesetzt und die Regierung seinem Bruder Heinrich IV. übertragen. Zwischen den beiden fürstlichen Brüdern kam es zu wiederholten Auseinandersetzungen, da Heinrich die ihm angebotene Teilung nicht annahm. In dieser Zeit war

Burghauptmann Hans von Schweinichen

der Vertreter des Herzogs auf der Gröditzburg. Sein Vater war bereits von 1547 bis 1555 zum Burghauptmann berufen worden. Nachdem sein Sohn Hans von Schweinichen, der im Jahre 1552 das Licht der Welt erblickt hatte, im höfischen Dienst genügend ausgebildet worden war, trat er an die Stelle seines Vaters, und damit begann eine besondere Zeit für die Gröditzburg, über die Hans von Schweinichen selbst ein unschätzbares literarisches Denkmal hinterlassen hat in seiner eigenen Lebensbeschreibung „Lieben, Lust und Leben“. Er gewährt uns einen Einblick in die Zeit des Mittelalters und schildert in ungeschminkter Wahrheit alles, was er gesehen und erlebt hat.

„Ein ruhiges Gewissen, braucht Blahuts Federkissen!“

Eine der ersten Ortsgruppen der Schlesischen Landsmannschaft in hiesiger Gegend wurde hier von Elektromeister Vogel (Kauffung) — deren I. Vorsitzender er heute noch ist — gegründet.

Am Aufbau maßgebend beteiligt waren: Hauptlehrer Anders (Kammerswaldau) Spachowski (Kauffung) und Geble (Schönau). Auch „Unsere Oma“ Frau Selma Gran (Schönau) die demnächst 82 Jahre alt werdende immer fidele Trachtlerin mit ihren w'rzigen Mundartgedichten hat einen headtilchen Anteil. Die Voraussetzungen zum Ausbau der Pflege heimatlichen Brauchtums auf breiterer Grundlage war gegeben und mit dem Anwachsen der Ortsgruppe kamen neue Kräfte mit neuem Mut und neuen Ideen, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Kaum sind nun die letzten Faschingslieder verklungen so werden bereits die ersten Vorbereitungen für das Sommersingen getroffen. Ueberall werden die Sommerstecken hervorgeholt und einer eingehenden Prüfung unterzogen. Für die „Kleinen“ welche das erstmal dabei sind wird von Mutti ein neuer gemacht; „Aha Mutti a ganz schiener mit ganz viel Bluma und langa Schleefa“. Es versteht sich, daß dabei die schönen überlieferten Sommerlieder einstudiert und geübt werden. Den letzten Schliff besorgen wie immer unsere bewährten Jugendbetreuer Werner (Liegnitz) und Lischka (Beuthen). So werden nun die Sonnabende gezählt und wenn beim Bäcker die ersten Schaumbretzeln zu haben sind, ist es nicht mehr weit.

Von den Einheimischen und anderen Volkstumsgruppen wird das Festhalten an diesem schönen Brauch nicht nur bewundert, sondern weitgehend unterstützt. Selbst der Bischof von Regensburg empfängt alljährlich die Kinder mit ihren bunten Sommerstecken und erfreut sich der munteren Gesänge.

Wir aber freuen uns, denn wir glauben mit diesem Brauch ein gutes Stück Heimat gerettet zu haben.

Bundestreffen der Schlesier im Herbst?

Das ursprünglich für Juni 1957 in Hannover geplante Schlesische Bundestreffen 1957 kann infolge Terminalschwierigkeiten mit der Messehallengesellschaft nicht stattfinden. Zur Zeit sind weitere Verhandlungen im Gang, um die Durchführung im Herbst d. J. doch noch zu sichern. Wir bitten wegen weiterer Nachrichten sich bis zur nächsten Ausgabe zu gedulden und die Reisedispositionen so zu treffen, daß jedem noch die Fahrt nach Hannover bis Oktober möglich wird.

Neues aus der Oberlausitz

Vom 1. April d. J. an soll es auch in Görlitz ein „HO-Kombinat“ geben. Der westliche Leser wird sich darunter wenig vorstellen können. Aber selbst in der alten Heimat fragt man sich nach dem Sinn dieser „Neueinrichtung“. Sie wird drüben damit begründet, daß man dadurch viel an Verwaltungskosten sparen könne. In Wirklichkeit aber sind diese Kombinate Zusammenfassungen, die den kleinen Handelsbessenen und Gewerbetreibenden als selbständige Existenz völlig ausschalten sollen. Am 1. Februar 1957 wurden so die HO-Lebensmittelgeschäfte und Gaststätten zum 1. Kombinat zusammengeschlossen, am 1. April folgt das zweite, in dem sich HO-Industriewaren und das HO-Warenhaus vereinigen. Für dieses HO-Kombinat ist als Versorgungsgebiet vorgesehen: Görlitz Stadt und Land und Niesky. In Hagenwerder, Ostritz und Görlitz sollen dann neue Spezialverkaufsstellen entstehen. Inzwischen rechnen sich die SED-Machthaber aus, daß durch die Kombinatbildung im ganzen Bezirk etwa eine Million Mark eingespart werden könnten.

Patenstadt für Kreis Rothenburg O/L.

Nachdem sich im Vorjahr bezüglich der durch die Heiße halbierten Heimatkreise im Hinblick auf die Patenschaftsfragen für die Kreise Görlitz und Rothenburg O/L. einige unerwartete Schwierigkeiten ergeben hatten, die anscheinend nun überwunden sind, war es möglich, in Zusammenarbeit mit dem Referenten für Patenschaftsfragen der Lm. Schlesien (Herrn Dr. Heinrich, Hildesheim) und der Oberlausitzer Heimatkartei sowie im Einverständnis mit Hfrd. Stanina als Heimatkreisvertrauensmann erneut Verhandlungen wegen einer Patenstadt für den Kreis Rothenburg aufzunehmen. Zur gelegenen Zeit werden wir unsere Leser von dem Ergebnis dieser Bemühungen in Kenntnis setzen.

Flurnamen von Rothwasser/Oberl.

Fiebig, Irrlicht, Spillerberg, Kirchlain, Heidehäuser, Hammerhain, Hirschhäuser, Teichhäuser, Wolfsberg, Hopfenberg, Pachterkainicht, Kolonie mit Saatgut Heidehof, Forsthaus Rabenhorst, Gut Meierslaune, Taubentränke, am Mühlteich. (Helene Döscher, Hannover, Zwinglstr. 4).

Die Sage von Dietrich vom Willenberg

Einer der schönsten Spaziergänge führt von Neukirch das Katzbachtal aufwärts. Wie Kulissen schieben sich die dichtbewaldeten Berge hintereinander, daß man den Eindruck gewinnt, der Weg könnte nicht mehr weitergehen. Der alte Fahrweg führt am Floßberg entlang nach dem idyllisch gelegenen Rosenau, ein beliebtes Wanderziel auch der Schönauer. Ein Fußweg führt von der Pöhlmühle am Mühlgraben entlang um den Fuß des Willenberges herum, bis zur Orgel. Hier hängen die erstarrten Porphyrsäulen wie Orgelpfeifen von den Felsen herab. Auf dem bequemen Fahrwege steigt man dann durch einen Laubwald zur Baude des Willenberges empor und genießt einen der schönsten Rundblicke. Zu Füßen des Berges sieht man im Süden das silberne Band der Katzbach und die Häuser von Röversdorf. Die Eisenbahn, so klein wie aus der Spielzeugschachtel aufgebaut, dampft pfeifend und bimmelnd nach Schönau. Hinter Schönau ragen die vielen hohen Feueressen der Kalköfen Kauffungs auf. Das Bild wird gleichsam eingerahmt durch den nördlichen Höhenzug des Boberkatzbachgebirges, der vom Osten nach Westen zieht. Aus ihm ragt die Hohegole zu stattlicher Höhe empor. Dahinter erkennt man die Falkenberge, und endlich am Horizont erblickt man den ganzen Kamm des Riesengebirges von der Schneekoppe bis zum Reifträger; ein unvergeßlicher Anblick, wenn die blauen Berge im weißen Schneekleide schimmern und die Bäume zu unseren Füßen im märchenhaften Rauhref prangen. Der Ausblick in den Löwenberger Kreis wird zum größten Teil durch die Falkenhainer Berge versperrt, ebenso der Blick nach Norden durch den Floßberg und den Langen Berg. Nach Osten sind noch einige Konradswaldauer Berge zu erkennen. Berühmt sind auch die „Willenberger Tropfen“ und das siebenfache Echo, das der alte Bandenwirt, „Rübezahl“ genannt, durch einen Böllerschuß auslöst. Nördlich der Baude stößt man auf alte Mauerreste. Hier stand einst die Burg des Raubritters Dietrich vom Willenberg. Von ihm weiß die Sage aus alter Zeit zu erzählen:

Dietrich vom Willenberg war ein berühmter Raubritter. Da er wegen seines üblen Leumundes kein Ritterfräulein zur Frau gewinnen konnte, raubte er eines Tages Kunigunde, die Tochter des Ritters vom Geiersberge. Sofort verband sich ihr Vater mit einigen Rittern der Nachbarschaft, um sie noch vor der schon angesetzten Hochzeit zu befreien. Nur durch eine List war es möglich, den Zugang zu der hochgelegenen, zum großen Teil aus Holz gebauten Burg zu erzwingen. Die Ritter verbargen sich im Walde am Fuße des Willenberges. Es gelang ihnen, einen Körner suchenden Tauben glimmende Schwefelfäden unter den Flügeln zu befestigen. Die geängstigten Tiere suchten ihre Nistplätze auf der Burg auf und steckten sie in Brand. Während der ausgebrochenen Verwirrung gelang es den Rittern, den Berg zu erklimmen und die geringe Besatzung zu überwältigen. Nur der Knappe Dietrichs entsprang und verbarg sich in der

Nähe der Burg. Dietrich vom Willenberg wurde gefangen genommen und dicht an der brennenden Burg angebunden. Er sollte seine ruchlosen Taten mit dem Feuertod büßen. Ein aufkommender Wind trieb die Flammen und Rauchwolken auf die Eroberer zu, die eilig die Brandstätte mit der befreiten Kunigunde verließen. In der größten Not löste der entsprungene Knappe die fesselnden Bande Dietrichs und rettete den Ritter im letzten Augenblick. Da er nun vor der schwarzen Fehme, die ihm das Todesurteil schon übersandt hatte, seines Lebens nicht mehr sicher war, entflohen er nach Italien und lebte am Rande des Vesuvus als Einsiedler. Hier hat er noch viele Reisende, denen er sich als Führer anbot, ins Verderben gelockt.

Bruno Tischer, Altenbruch

Unsere Flurnamensammlung

Tiefhartmannsdorf, Krs. Goldberg:

1. Kapellenberg, 2. Friedrichshöhe, 3. Zipfel, 4. Güterhöhe, 5. Hochwald, 6. Molkenbrunn, 7. Tiefer Grund, 8. Scheibelberg, 9. Rote Höhe, 10. Sebastianstein, 11. Freudenberg, 12. Gruffberg, 13. Kahle Höhe, 14. Lindel, 15. Kreuzberg, 16. Geislerberg, 17. Altes Pferd, 18. Küchenloch, 19. Günterberg, 20. Oberammerngau, 21. Müllerberg, 22. Hundskirche, 23. Schanze, 24. Butterberg, 25. Kellerstein, 26. Kalter Ritz.

(Richard Pötschke, Bielefeld)

Falkenhain, Krs. Goldberg:

1. Die Lashach, 2. Der Drischel, 3. Römergraben (Römeltsgraben), 4. Schieferwiesen, 5. Amtmannsau, 6. Die Hohle, 7. Die Klingbach, 8. Die Prelle, 9. Der Fiebig, 10. Die Läusefichte, 11. Der tiefe Grund, 12. Vorderberg, 13. Der Grund, 14. Hinterberg, 15. Die Grütte, 16. Teufels Lustgarten, 17. Hochwald, 18. Die Aue, 19. Das Erbe, 20. Die Hielschern (alte Form: Ieltschern), 21. Alte Wiesen, 22. Großteich.

(Richard Pötschke, Bielefeld.
Am Südholz 40)

Rothenburg O/L:

„Algier“, „Bleiche“, „Burgwall“, „Galgenberg“, „Brechendes Ufer“, „Kuhbläcke“, „Jakobshäuser“, „Weberhäuser“, „Kosakengräber“, „Pläderitze“, „Vaterunserberge“, „Birkenwäldchen“, „Lindenallee“, „Am Mühlgraben“. (Mitgeteilt von Hans Slanina, Wichtringhausen, Ldkrs. Hannover.)

Spätheimkehrerin aus Adelsdorf:

Mitte Januar 1957 ist aus der schlesischen Heimat Fr. Hildegard Ziegert ausgesiedelt worden. Nach Kriegsende wohnte sie zunächst mit ihren in Adelsdorf lebenden Eltern zusammen; ihre Mutter starb 1945. Bei der Vertreibung des Vaters und der verheirateten Schwester Mitte 1946 wurde Fr. Ziegert noch festgehalten, weil sie zur Landwirtschaft beim Russen auf dem Dominium Adelsdorf eingesetzt war. Seither mußte sie sich mühsam durch schwere Arbeit, zuletzt in einem polnischen Hotelbetrieb in Gröditz a. Berge, ernähren. Am 17. 1. 1957 traf sie bei ihrem 81 Jahre alten Vater in (21b) Lüdenscheid, Wilhelmstraße 37 a, ein, bei dem sie jetzt wohnt und dem sie den Haushalt führt.

Leisersdorf:

Wir Leisersdorfer begrüßen hiermit unseren alten, gewissenhaften und in jeder Zeit bewährten Bürgermeister Arthur Kühn, der seine Treue für unser geliebtes Leisersdorf mit 12 Jahren Ausdauer unter fremder Herrschaft bezahlen mußte. Hfrd. Kühn konnte nun nach so langer Zeit die Freiheit im Westen erreichen. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und daß er sich bald in die hiesigen Verhältnisse gut einleben möchte.

Goldbergspende!

Seit November v. J. scheint die angeregte Goldbergspende in Vergessenheit geraten zu sein. Es kommt inzwischen einigen bedürftigen Heimatvertriebenen aus dieser Spende Päckchen gesandt werden. Wir bitten jedoch, uns weitere Spenden zu übersenden, damit der Kreis der Betreuten erweitert werden kann. Spenden auf das Postscheckkonto Johanna Dedig, Braunschweig, Postscheckkonto Nürnberg Nr. 762 41.

Heimatkreiskartei Solingen

Die von unserer Patenstadt Solingen verwaltete Heimatkartei für den Kreis Goldberg hat mehrere Tausend Fragebogen versandt, von denen bedauerlicherweise bisher nur ein kleinerer Teil ausgefüllt zurückgesandt worden ist. Wir möchten unsere Leser daran erinnern, daß die in Braunschweig verwaltete Heimatkartei in enger Zusammenarbeit mit der von der Patenstadt Solingen verwalteten Heimatkreiskartei steht, und daß es im Hinblick auf die zur Zeit in der Bundesrepublik und West-Berlin laufende Gesamterhebung der Vertriebenen dringend erwünscht ist, daß jeder seine eigenen Personalien und die seiner Verwandten, Bekannten und Freunde registrieren läßt. Wir müssen doch endlich einmal dahin kommen, daß wir 100prozentig unsere Volkerverluste durch die Vertreibung feststellen. Das geht aber nicht ohne die Mitarbeit aller Beteiligten!

Wir gratulieren!

In Bielefeld feiern Frau Ida Stübner aus Schönwaldau am 23. 3. ihren 65. Geburtstag und Franz Leitzke aus Klein-Helmsdorf am 26. 3. den 75. Geburtstag. — Hfrd. Oskar Lange aus Göllschau beging am 1. 2. 57 seinen 84. Geburtstag. — Am 19. 3. 57 feiert Hfrd. Hermann Woischke aus Georgenthal-Gröditzberg in Trautheim b. Darmstadt, Waldstr. 45, seinen 78. Geburtstag. — Schuhmachermeister Wilhelm Köhbe aus Altschönau a. K. feierte am 23. 2. 57 in Bielefeld, Königsbrügg 35, seinen 89. Geburtstag. — Hfrd. Karl Grube aus Haynau, Peipestr. 12, feiert am 20. 3. 57 in (16) Wetter, Krs. Marburg/Lahn, Haspelstr. 6, seinen 75. Geburtstag. — Steuerinsp. a. D. Max Seidel, früh. beim Finanzamt Goldberg, jetzt Garstedt b. Hamburg, Fliederweg 3, feiert am 16. 3. d. J. in alter Frische seinen 82. Geburtstag. — Am 29. 3. 57 vollendet Hfrd. Otto Guschwitz aus Konradsdorf in Hallenhausen üb. Bremen 5 in alter Frische sein 80. Lebensjahr. — Frau Ida Hellitzke aus Pilgramsdorf 103, jetzt (23) Oldenburg i. O., Moltkestr. 12, vollendet am 28. 2. 57 ihr 70. Lebensjahr. — Die goldene Hochzeit feierten am 27. 1. 1957 die Eheleute Gustav Bachstein und Frau Pauline geb. Wiersing aus Prausnitz, Goldberg, zuletzt Haynau, Ring 22, jetzt (23) Hogenhöfen, Krs. Vedtata i. O.

Seifersdorfer Geburtstagskinder:

Frau Hedwig Langner feierte in Weibenstein, Post Overath, Bez. Köln, am 17. 12. 56 ihren 70. Geburtstag. — Die goldene Hochzeit feierten am 26. 12. 56 das Ehepaar Robert Kahierske und Frau Selma geb. Hoffmann (früher. Dominium), jetzt in Wersch-Marienfeld (Siegkreis). — Die Eheleute Richard und Elfriede Kahierke geb. Göbel feiern am 14. 5. 57 in Carum-Mühle (Oldbg.) die silberne Hochzeit. (früher. Leisersdorf).

Unsere Toten

Hfrd. Bruno Lange aus Göllschau ist in Hanover verstorben. — Am 8. 2. 57 starb in Altenwalde üb. Cuxhaven im 50. Lebensjahr Bauer Oswald Feige aus Ludwigsdorf, Krs. Goldberg. — Der in Seifersdorf, Krs. Goldberg, geheimatete Maurer Paul Fiebig verunglückte im Juni 1956 tödlich bei der Talsperre Kaldauen-Siegburg. — In Ihlienwirth/Niederelbe verstarb am 23. 1. 57 im Alter von 62 Jahren Fr. Elisabeth Knobloch aus Schönau a. K. — Am 29. 12. 56 verstarb in Gohlsdorf b. Haynau Frau Frieda Morawski geb. Kaul im Alter von 42 Jahren.

Westermanns Monatshefte im März 1957

Ueber das Wunder der Insektenaugen gibt Dr. R. Ehrlich einen fesselnden Beitrag; B. Prillip berichtet den Freunden des Bühnentanzes über die Entwicklung des europäischen Balletts. Eine „Wohnung nach Maß“ packt mit vielen Abbildungen die Frage neuzeitlicher Wohnraumgestaltung an. Dr. E. v. Löhöffel öffnet mit zahlreichen Fotos das „Fenster ins Weltall“ von der ersten Radiosternwarte Deutschlands. Das Heft bringt wiederum schöne farbige Kunstwerke berühmter Werke und mehrere spannende Erzählungen neuerer Autoren.

Der kleine Herr Terry und viele andere Märchen und Kindergedichte von Albert Hochheimer. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG. Zürich. Ein prächtiges Lesebuch mit vier farbigen Bildern und 55 kindertümlichen Federzeichnungen von Irma Bébié-Dais mit einer Fülle vergnüglicher und besinnlicher unterhaltsamer Märchen, Tiergeschichten, teils Prosa, teils in Gedichtform, ist diese Ausgabe sehr zu empfehlen, wenn man der Jugend zwischen 8-14 Jahren ein wertvolles Geschenk machen will.

78. Anschriftenliste

Altenlohm, Krs. Goldberg:

Gude Ella: (15a) Günthersleben b. Gotha/Thüringen.
 Gude Walter: (13a) Pflaumheim 155 bei Aschaffenburg.
 Hanke August-Wilhelm: (23) Bremen-Grambke, Am Goldkamp.
 Harge Oskar und Selma Preuß: (10a) Ebersbach bei Görlitz.
 Helbig Fritz: (2) Karstädt, Krs. West-Prignitz.
 Heuseler Annelies: (22a) Duisburg-Hamborn, Duisburger Straße 241.
 Hilse Gertrud: (21b) Erndtebrück, Kreis Wittgenstein i. W., Ederfeld.
 Hoffmann Helmut, Melker: (20a) Maine 11, Krs. Gifhorn.
 Homt Frieda geb. Wilde: (21b) Birkefeld b. Hemschlar ü. Berleburg/Eder.
 Hübner Selma: (15a) Erfurt/Thür., Nonnenrain 4.
 Jeltseh Kurt: (13a) Wiesenfeld 5 b. Coburg.
 Kuhn Erich: (21b) Meinerzhagen, Kreis Altena i. Westf.

Kuhnt Herm.: (13a) Naila 23 b. Coburg/Bayern.
 Küntzel Gerhard, Lehrer: (14a) Baum-erlenbach, Krs. Oehringen.
 Küntzel Ulrich: (14a) Stuttgart-O., Haußmannstraße 27.
 Kuhn Hilde geb. Willeck: (21b) Birkefeld bei Emschlar über Berleburg/Eder.
 Kunert Hilde geb. Jander: (21b) Waltrop i. Westf., Kapellenweg 15.
 Kunert Walter: (15a) Remstädt b. Gotha/Thüringen.
 Kuniak Frieda: (10b) Voigtsgrün über Triptis, Krs. Schleiz.
 Kundt Hermann: (13a) Naila b. Coburg/Bayern.
 Künzel Else: (15a) Remstädt b. Gotha/Thüringen.
 Kunzendorf Herm.: (16) Holzhausen, Krs. Bienenkopff/Hessen, Bahnhofstr. 17.
 Kutzner Martha: (13a) Meeder b. Coburg/Bayern.

Seifersdorf, Krs. Goldberg:

v. Bitter Conrad: (20a) Hannover, Bessemerstraße 6 II.
 Bunzel Gertrud: (19a) Holleben b. Halle/Saale, Mühlenstraße 1.
 Dehmel Artur, Traktorführer: (22c) Kaldauen 9, Krs. Siegburg.

Deinert Erich und Familie: noch in Seifersdorf.
 Fiebig Herbert: (13b) Waldkirchen über Passau, Graben 17.
 Hensel Bruno u. Fam.: noch in Seifersdorf.
 Herrmann Erich, HOVM: (21b) Stichterweide, Post Wegerhof ü. Schalksmühle.
 Hinke Wilhelm: noch in Seifersdorf.
 Hoffmann Paul: (16) Spangenberg, Gut Halbersdorf (Hessen).
 Kübel Helmut: (15b) Raßdorf a. d. Rhöne/Thüringen.
 Kabierske Robert: (22c) Kaldauen b. Siegburg, Bez. Köln.
 Küppel Walter: (21a) Gütersloh, Oststr. 15.
 Krause Lothar: (2) Falkenhagen, Kreis Prenzlau.
 Müller Gottfried und Familie: noch in Seifersdorf.
 Peuckert Oskar und Familie: noch in Seifersdorf.
 Pilz Helmut und Ida: noch in Seifersdorf.
 Raabe Wilhelm: (2) Reckenzien, Post Kl.-Warnow, Krs. Perleberg.
 Reiche Anna und Ernst: (19b) Burg bei Magdeburg.
 Reiche Hildegard: (22c) Kaldauen b. Siegburg, Bez. Köln, Haus 32b.

Fern der lieben Heimat verschied am 2. März 1957 nach langem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Minna Hoffmann

geb. Stief
 im 70. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
 Richard Hoffmann, Gatte
 Erhard und Irma geb. Stürmer, als Kinder
 und alle Verwandten
 Hesel/Rattingen-Land, Am Graben 31
 früher Goldberg i. Schles., Gasthaus z. Bergschlößchen

Tief erschüttert teile ich allen Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe gute Frau, Mutter, Schwester und Oma

Frau Klara Rindfleisch

geb. Döhning
 zwei Tage nach der Operation am 16. 2. 1957 im Alter von 62 Jahren an einer Herzembolie verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:
 Gustav Rindfleisch
 H.O.V.M. für den Ortsteil Neukirch-Schönhausen: Bielefeld, Max-Eyth-Straße 19

Danksagung.

Für die lieben Glückwünsche und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir unsern Heimatfreunden herzlichst.

Gustav Bachstein u. Frau
 (23) Hogenbögen, Krs. Vechta i. O.

Nach einem Leben treuester Pflichterfüllung ging am 22. 12. 56 im 81. Lebensjahr mein lieber Mann und herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, fern seiner lieben Heimat Probsthain, der Amts- und Gemeindevizepräsident i. R.

Paul Tamm

für immer von uns.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Alwine Tamm geb. Lange
 Bielefeld, Ernst-Reni-Straße, den 22. 12. 1956
 Gleichzeitig danke ich allen recht herzlich für die überaus große Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen.

Am 10. Februar starb unerwartet im Alter von 76 1/2 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bademeister

Wilhelm Lamprecht

aus Haynau, Krs. Goldberg.
 Anna Lamprecht geb. Pierlich
 Kurt Lamprecht
 Hildegard Mezger geb. Lamprecht
 Elli Steffen geb. Lamprecht
 Gerhard Lamprecht, i. Östen verm. und Anverwandte

Riestedt, Northeim, Paderborn

Fern der lieben Heimat verschied am 17. Februar 1957 nach langem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Emma Schulz

im Alter von 72 Jahren.
 in tiefer Trauer:
 Herta Skowronek
 und Angehörige
 Landshut, den 17. Februar 1957
 früher Goldberg/Schles., Trozendorfplatz 3

Herzlichste Geburtstagswünsche!

Zum 60. Wiegenfeste am 14. 3. 1957 sendet ihrem verehrten Vorsitzenden und Musikdirektor

Erhard Schlüter

und seiner Frau Gemahlin Frieda Schlüter (am 4. März d. J.).
 Heimatgruppe Goldberg in Berlin

Curt Kunkel

früher Schönau a. K.

Drogen u. Lebensmittel

Hannover-Döhren
 Ziegelstraße 11

BETTFEDERN

handgeschl. u. ungeschl., sowie beste Dauneneinlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilszahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferg. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Echter
Wünschelbürger
 KORN

der gute
 Heilmittelpfropfen z. Zt. Anträge
 Wünschelbürger Straße 10

Grüne Nervensalbe

„Drei Mal Grün“

nach altem adlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel . . . ca.	30 g	1,95 DM
Schachtel . . . zu	100 g	3,50 DM
Topf . . . zu	250 g	5,70 DM
Topf . . . zu	500 g	8,95 DM

Portofreie Zusendung.
 Bahnhof-Apothek Herne i. Westf.
 Wilhelm Möller
 (fr. Haynau/Schles., Stadt-Apothek)

Reisen in die Tschechoslowakei und nach Polen

mit Bussen nach Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen. Visum durch uns, auch für Einzelfahrer, mit Motorrad oder eigenem Wagen und Bahn. Fordern Sie Sonderprospekt! Reiseterminen: 3., 4., 8., 4., 26., 27., 7., 5., 21., 5., 19. usw.

Reisebüro **LEO LINZER**
 Amberg/Opf., Ob. Nabburger Str.
 Telefon: 28 99

Spotbillige Oberbetten

Wegen Geschäftsaufgabe

Inlett farbecht und dauendicht in allen Farben
 Füllung prima Halbdaunen

Oberb. 130/200, 6 Pfd.	statt 85,-	nur DM 65,-
Oberb. 140/200, 7 Pfd.	statt 95,-	nur DM 75,-
Oberb. 160/200, 8 Pfd.	statt 105,-	nur DM 85,-
Kissen 80/80, 2 Pfd.	statt 25,-	nur DM 19,-
Daunenfüllung 4, 5, 6 Pfd. pro Bett	DM 25,-	mehr

Nachnahme, Rückgaberecht
WALTER BANTEL, Schierbrok/Oldbg.

BETTFEDERN

(vollfertig)

1/2 kg handgeschlissen	DM 9,30, 11,20, 12,60
15,50 und 17,-	
1/2 kg ungeschlissen	DM 3,25, 5,25, 10,25
13,85 und 16,25,	

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken u. Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.